

Sparbuch ohne Geld

Exponat Ein Zahlungsmittel der besonderen Art findet sich in Melanesien

In einem der zahlreichen Schaukästen der Südsee-Sammlung Obergünzburg finden die Besucher lange, in sich verschlungene Ketten, über und über mit kleinen, geschliffenen Muscheln bestückt. Was auf den ersten Blick „nur“ nach einem kunstvollen Schmuckstück aussieht, hatte für die ehemaligen Besitzer eine weitaus größere Bedeutung. Für die indigene Bevölkerung Melanesiens waren die Muschelketten wertvolles Zahlungsmittel.

Um bei besonders langen Ketten nicht den Überblick zu verlieren, wurden manchmal andersfarbige Messperlen in regelmäßigen Abständen zwischen den aufgereihten Muscheln eingeflochten.

Zum Einsatz kam das Muschelgeld nicht nur beim Einkauf von Waren sondern auch beim Aushandeln des Brautpreises. Ein junger Mann musste für seine Zukünftige oft mehr als 3000 Muscheln löhnen, was in etwa einer neun Meter langen Kette entspricht. Verfügte die Familie des Mannes nicht über solch ein Vermögen, mussten die kleinen

Muscheln erst einmal gefunden und in mühsamer Kleinarbeit abgeschliffen und aufgereiht werden. Und da selbst die Strände der Südsee nicht unendlich viele Muscheln bieten, erschließt sich auch dem Museumsbesucher, wieso die Muschelketten für die Inselbewohner von so hohem Wert waren.

Und teilweise sind sie noch als Zahlungsmittel akzeptiert: In Papua-Neuguinea gibt es bis heute eine Bank, die Muschelgeld annimmt und gegen die offizielle Landeswährung umtauscht. *Eva Scheit*

